Der Sprachdienst kommt!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1967)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420932

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

23. Jahrgang
Heft 6
November/Dezember
Herausgegeben
vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein

Der Sprachdienst kommt!

Seit Jahren spukt er in den Köpfen unserer Vorstandsmitglieder, in den Beratungen und Protokollen; an der Sechzigjahrfeier 1964 war von ihm die Rede, hie und da war sogar im „Sprachspiegel" etwas davon zu lesen, aber nur kurz und fast beiläufig: ein „Sprachdienst", eine Sprachberatungs- und -arbeitsstelle des Sprachvereins, die mithülfe, die Flut von schlecht oder doch ungenießbar Geschriebenem einzudämmen:

Ein Sprachdienst für die Öffentlichkeit,

für alle jene schreibenden Fachleute, die zwar in der Sache hervorragend Bescheid wissen, nicht ebenso aber in der Sprache, und die froh sind, wenn man ihnen diese Sorge abnimmt.
Nun hat der Vorstand des Deutschschweizerischen Sprachvereins das Startzeichen gegeben; der Sprachdienst soll wirklich ins Leben treten, wenn auch zunächst ganz klein, als Einmannbetrieb. Von Mitte Januar 1968 an ist er einsatzbereit! In Herrn *Dr. Fritz Rittmeyer,* noch bei Albert Bachmann, dem berühmten Sprachwissenschafter der Universität Zürich, geschult und seither auf verschiedenen Gebieten germanistisch tätig, steht ein gewiegter Sprachmann bereit, und hinter ihm steht der Sprachverein. Für das erste Vierteljahr stellt ein einsatzfreudiges Vereinsmitglied Arbeitsraum und Einrichtung und trägt überhaupt alle Unkosten.
Eine Umfrage bei den Kantonsregierungen — im Anschluß an den aufrüttelnden Artikel „Zum Volk gesprochen?" im „Sprachspiegel" 2 dieses Jahres — hat gezeigt, daß man weitherum eine solche Sprachhilfsstelle begrüßt. Eine Staatskanzlei will ihre Hilfe bei der Bereinigung von Texten so bald wie möglich in Anspruch nehmen (und erproben, versteht sich!).

An die Geschäftswelt werden wir uns selbstverständlich auch wenden; dabei liegt es uns aber fern, den Werbetextern ins Handwerk zu pfuschen: Wir machen keine Texte, wir begutachten und überarbeiten nur, das sei jetzt schon betont.
Einzig Werbebriefe für unsern Sprachdienst selbst wird dessen Leiter aufzusetzen haben; erst wenn er im Amte ist, kann die Werbung richtig anlaufen; wer sollte sie vorher besorgen? Dann werden auch Sie mehr und Genaueres darüber erfahren, was unser Sprachdienst anzubieten und zu „verkaufen" hat.
Etwas können Sie aber *schon jetzt* tun, liebe Leserin, lieber Leser, seien Sie Sprachvereinsmitglied oder nicht, und darum bitten wir Sie:

Werben Sie für unsern Sprachdienst!

Machen Sie ihn bekannt, weisen Sie auf ihn hin, und melden Sie uns bitte mögliche Interessenten! Für ein Vierteljahr ist unsere Arbeit gesichert, und wir werden diese Zeit aufs äußerste ausnützen; aber wie bald ist sie vorbei! Und dann? Dann stehen noch ein paar tausend Franken zur Verfügung, und wenn unsere Gesuche an Stiftungen Glück haben, werden es vielleicht noch zehntausend mehr sein. Ja, wir brauchen Geld (davon wird noch die Rede sein müssen), vor allem aber

brauchen wir Aufträge: Auskünfte, Gutachten, Überarbeitungen

und was dergleichen mehr ist, und zwar große und kleine (die wenigsten werden ja gleich eine große Katz im Sack kaufen wollen; aber machen Sie einmal eine kleine Probe!). Selbstverständlich kann unser Dienst nicht umsonst arbeiten, aber der Tarif wird dem gemeinnützigen Ziel entsprechen.
Das Dasein unseres Sprachdienstes wird gesichert sein, sobald man sich nicht mehr vorstellen kann, daß es ihn nicht gäbe. Er brennt darauf, zu beweisen, was er kann und wofür er da ist. Helfen Sie mit, ihm dazu Gelegenheit zu verschaffen!